



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die Geschichte der Menschheit

Iselin, Isaak

Carlsruhe, 1784

XV. Dichtkunst. Schöne Wissenschaften und Künste. Verdienste des
mediceischen Hauses. Reichthümer. Luxus.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49770](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49770)

Fünfzehntes Hauptstück.

Dichtkunst. Schöne Wissenschaften und
Künste. Verdienste des medicaischen
Hauses. Reichthümer. Luxus.

Indessen fiengen allmählich die grossen Beyspiele
der Alten an, einige glückliche Geister zu ent-
flammen; und in ihren Seelen der Einbildungs-
kraft, welche bey ihren übrigen Zeitgenossen nur
gefährliche und unordentliche Leidenschaften zu
erzeugen fähig war, eine angenehmere und wohl-
thätigere Richtung zu ertheilen.

Italien hatte schon in dem vierzehnten
Jahrhunderte an dem Petrarcha einen Dichter
und einen Weisen hervorgebracht, welcher in den
aufgeklärtesten Zeiten der Menschheit würde Eh-
re gemacht haben. Allein erst in den goldenen
Tagen Leons des Zehnten lebte der Geschmack
des wahren Schönen in einem neuen Glanze auf.

Die

Die Dichtkunst, und mit ihr die Mahleren und die Bildhauerkunst schwangen sich auf einmal zu einer bewunderungswürdigen Vollkommenheit empor. Den großmüthigen Aufmunterungen dieses Papstes und seiner Familie hat Europa diese Wohlthat zu verdanken; eine Wohlthat, ohne welche die Sitten, die Gelehrsamkeit, und selbst die meisten mechanischen Künste, noch lange in der größten Niedrigkeit würden geblieben seyn. Durch die Medicis, welche aus glücklichen Kaufleuten, Wohlthäter des menschlichen Geschlechtes, Muster und Vorgänger der besten Fürsten geworden waren, wurde also Italien zu derjenigen Höhe erhoben, welche Griechenland in den glänzenden Tagen des Perikles erreicht hatte, und zu deren das alte Rom in seinen schönsten Zeiten sich niemals hatte empor schwingen können.

Franz der erste, und Heinrich der achte, betraten, jener in Frankreich, und dieser in England, die verehrungswürdigen Fußstapfen dieser

ser

fer vortreflichen Männer, und verpflanzten in ihre Reiche die glänzenden Talente, und die edeln Saamen des bessern Geschmacks, die bisher dem glückseligen Italien vorbehalten zu seyn schienen.

Allein diese kostbaren Keime konnten in noch allzu rohen Ländern sich nur langsam entwickeln. Wenn schon ihre Fürsten, und einige von dem Himmel vorzüglich begünstigte Grossen, gelernet hatten, die Werke der wälschen Meister schätzen, und ihre erhabenen Gaben ehren; so waren doch unter ihren Bürgern die glücklichen Köpfe sehr selten, welche Muth, Lust und Fähigkeit hatten, in die verehrungswürdigen Fußstapfen dieser grossen Geister zu treten; so waren doch die hyperboreischen Seelen noch zu roh, zu unempfindlich, zu unbeugsam, ihren grossen Mustern die Schönheiten abzulernen, durch welche sich dieselben hervor thaten; oder von der Natur selbst das Erhabene und das Reizvolle zu entlehnen, die in einem so weisen

weisen

weisen Ebenmaasse über alle ihre Werke ausgegossen sind.

Über erst als nicht mehr Jäger und Mönchen allein alles Einkommen der Erde in einer unedlen Schwelgerey verzehreten; als die vermehrten Manufakturen und Fabriken Menschen, die bisher der Gesellschaft zur Schande und zur Last gelebt hatten, auf eine nützliche Weise beschäftigten; als die erfindsame Emsigkeit nützlicherer Bürger den Ueberfluß, den die Erde gewährete, in einem gerechten Ebenmaasse durch alle Stände der Gesellschaft vertheilete; als der Geist der Handelschaft sich verbreitete, und die allmählich anwachsenden Reichthümer eine beträchtlichere Anzahl der Bürger dieser Reiche über die niedrigen Nahrungsforgen, heraussetzten; Erst als eine bequemere Lebensart die Musse und die Stille erzeugete, ohne welche der Geschmack des Grossen und des Schönen niemals zu einer beträchtlichen Stärke gelangen kann; erst als eine bessere Nahrung die Anlage der Leiber verfeinerte, und als eine ausgebreitetere Geselligkeit

keit

keit die Einbildung verschönerte; fiengen Frankreich, Engelland, Deutschland an, Künstler und Virtuosen hervor zu bringen.

Indessen stiegen (*) Pracht, Ueppigkeit und Ausgelassenheit in diesen Ländern, und noch früher in den burgundischen Staaten zu einer

(*) Heinrichs des achten, und des Cardinal Wolseys ausserordentlicher Pracht sind bekannt. Die Kostbarkeit und der Aufwand stiegen mit der Ausgelassenheit und mit der Ueppigkeit in dem sechszehnten Jahrhunderte auf einen sehr hohen Grad. Die grosse Handelschaft der burgundischen Staaten hatte lang vorher dieselben zum Siche eines grossen Prachts gemacht, wovon sie die Beyspiele in Italien fanden. Den übermäßigen Pracht König Wilhelms in Sicilien im XII. Jahrhundert beschreibet Benjamin von Tudela in seiner Reisebeschreibung S. III. Die italiänischen Grossen hingegen ahnten hierinn den constantinopolitanischen Kaisern und den saracenischen Fürsten nach. S. Benjamin S. 30. und 62. Es ist bekannt, welch ein Pracht zu Venedig zu Ende des XV. und zu Anfang des XVI. Jahrhunderts geherrschet hat.

einer recht ausschweifenden Höhe. Sie führten eine Verderbniß mit sich, welche desto größer war, je weniger die Gemüther zu einem bescheidenen Genuße des Ueberflusses vorbereitet seyn konnten. Daher neigten sich da die Großen und die Reichen noch stärker zur Unterdrückung, und die, welche sich erst empor schwingen wollten, zur Niederträchtigkeit. Wie die Regierungsform und die Sitten da einen gemeinsamen Gebrauch der Reichthümer nur nicht gedenken ließen, so schränketen sich alle Empfindungen der Großen wie der Kleinen nur auf sich selbst ein; und so wurden alle Begierden desto heftiger und desto verheerender, je enger sie eingeschlossen waren.

Wohlstand, Ueberfluß und Geschmac̄ mußten also in rohen und gleichsam unreifen Seelen alle Leidenschaften der Barbarey in die abscheulichste Gährung bringen, und sie mußten die Ungerechtigkeit, die Unterdrückung, den Neid, die Gewaltthätigkeit entflammen, ehe sie Menschlichkeit

lichkeit und Gerechtigkeit erzeugen konnten. Auch scheint in diesem stürmischen Zeitpunkt jeder Stand der Gesellschaft in Haß, in Eifersucht und in Bitterkeit gegen den andern verfallen zu seyn. Der Bauer gegen den Junker, der Priester und der Mönch gegen die höhere Geistlichkeit; der Lay gegen den Pfaffen, und insonderheit der erleuchtete Unterdrückte gegen den unwissenden Unterdrücker.

Sechszehntes Hauptstück.

Verbesserung der Kirche.

In dem Anfang des sechszehnten Jahrhunderts waren also die Gemüther in den meisten europäischen Ländern zu großen Veränderungen vorzüglich aufgelegt. Alle waren mit Leuten angefüllt, welche ihre in Bewegung gebrachte Einbildung nach höhern Gütern lüstern, und mit ihrem